

Praxistipps für Nachbarschaftsinitiativen

Landesinitiative

Neue Nachbarschaften – engagiert zusammen leben in Rheinland-Pfalz!



www.seniorenbueros.org | www.gutlebenimalter.rlp.de



„Mehr Kontakt in der Nachbarschaft wäre schön“ oder „Man müsste mal aktiv werden“ – wer hat das nicht schon mal gedacht? An vielen Orten in Rheinland-Pfalz gibt es schon sehr lebendige Nachbarschaftsinitiativen. Vielleicht auch bei Ihnen um die Ecke? Machen Sie mit – oder rufen Sie selbst eine Initiative ins Leben! Diese Praxistipps möchten Ihnen Mut machen und zu einigen Fragen Anregungen geben.

EINFACH ANFANGEN: EINE NACHBARSCHAFTSINITIATIVE INS LEBEN RUFEN

Gemeinsam – nicht einsam!

Eine Nachbarschaftsinitiative lebt von den Menschen, die mitmachen. Suchen Sie sich Mitstreiterinnen und Mitstreiter für Ihr Vorhaben, in der Nachbarschaft aktiv zu werden. Sprechen Sie Nachbarinnen und Nachbarn an, sammeln Sie Ideen, wie Sie anfangen wollen und gehen Sie das Projekt gemeinsam an. Eine Nachbarschaft, in der es selbstverständlich ist, sich gegenseitig zu unterstützen, hilft mir und anderen – nicht nur im Alter.

Die eigene Umgebung mitgestalten

Fragen Sie sich und andere: Wie wollen wir in Zukunft leben? Wie wünschen wir uns unsere direkte Umgebung? Es gibt viele Möglichkeiten, diese selbst zu gestalten. Dies kann die Verschönerung der Straße sein, ein Gemeinschaftsgarten, der Einkauf für ältere Nachbarn oder gemeinsame Spaziergänge, ein Nachbarschaftscafé, eine Tauschbörse oder die Organisation kultureller Angebote wie z.B. ein Straßenkino.

Klein statt groß!

Lieber klein anfangen als gleich die große Nummer planen – und sich damit überfordern. Eine einzelne phantasievolle Aktion, die Aufmerksamkeit schafft und zum Mitmachen einlädt, zeigt: hier verändert sich etwas. Wie in der Akupunktur kann schon ein kleiner „Nadelstich“ große Wirkung haben!

Tun Sie, was Ihnen Spaß macht!

Was tun Sie selbst am liebsten? Was hat Ihnen schon immer Freude gemacht? Ob Sie





gerne Menschen ansprechen oder Dinge organisieren, Kuchen backen, am Computer arbeiten, Ideen kreieren oder handwerklich tätig sind – alles ist möglich. In unseren Lieblingstätigkeiten sind wir richtig gut. Und die eigene Begeisterung steckt an!

MITSTREITERINNEN UND MITSTREITER GEWINNEN

Die, die da sind, sind die Richtigen!

Nicht die Masse macht's. Wenn Sie die beiden Richtigen ansprechen, können Sie die Welt verändern! Ein kleines Team aus Menschen, die von einer Sache begeistert sind, kann eine Menge auf die Beine stellen. Mit der Zeit wird dieses Engagement Kreise ziehen.

Motivation Herzenssache

Was mich bewegt, das will ich bewegen. Die höchste Motivation für ein Engagement ist das persönliche Anliegen. Anstatt „Helfende“ für ein Projekt zu sein, wollen die meisten Menschen sich für ihre eigenen „Herzenssachen“ engagieren. Fragen Sie Ihre Nachbarn nach ihren Vorstellungen für ihre unmittelbare Umgebung und nach Ideen, was sie selbst zur Verwirklichung beitragen können.

Gemeinsame Aktionen schaffen Kontakt

Im gemeinsamen Tun entstehen leichter Kontakte zu Interessierten als durch Worte und Flyer. Bei Festen, beim Umgraben oder wenn Rezepte für ein Kochbuch gesucht werden, finden sich oft Menschen, die einzelne konkrete Tätigkeiten übernehmen – und die, wenn es ihnen Spaß gemacht hat, sich auch mehr vorstellen können. Planen Sie lustvoll ein schönes Event – und feiern Sie Erfolg!

Flexibles Engagement ermöglichen

Manche Menschen möchten sich nicht langfristig binden, andere identifizieren sich lebenslang mit einer Sache. Menschen, die

vielseitig interessiert und aktiv sind, sind dankbar für „maßgeschneiderte“ Engagement-Möglichkeiten wie Mithilfe bei Festen, handwerkliche Hilfen oder Fahrdienste. Andere wollen erstmal „schnuppern“, bevor sie sich für ein Engagement entscheiden. Respektieren Sie verschiedene Wege.

Anerkennungskultur

„Wer arbeitet, soll auch gut essen“ – dies gilt auch fürs Ehrenamt. Ein gemeinsames Essen oder ein Ausflug für Engagierte, verbunden mit Dank für die tolle Arbeit, wirkt motivierend und ermöglicht den Beteiligten, sich besser kennen zu lernen. Auch die nicht-materielle Anerkennung ist viel wert: die Würdigung des Engagements durch den Bürgermeister oder die Vereinsvorsitzende, kleine symbolische Geschenke oder – nicht zu vergessen – ein Lächeln und ein herzliches Dankeschön.

Widersacher sind wichtig

Die größten Gegner einer Idee tragen entscheidend zu ihrem Erfolg bei. Sie weisen auf Schwächen hin und verhelfen damit Visionen zu einer realistischen Umsetzung. Und nicht nur Ideengeber, sondern auch stille Mitmenschen wie Beobachter und tatkräftige Unterstützer sind wichtige Akteure für Nachbarschaftsinitiativen.

DIE INITIATIVE GUT ETABLIEREN

Hauptamtliche

Was engagierte Ehrenamtliche auf die Beine stellen können, ist beeindruckend. Sie sollen und wollen jedoch keine Hauptamtlichen ersetzen, im Gegenteil: Damit das Engagement langfristig möglich ist, sind hauptamtliche Ansprechpartner unerlässlich. Sie bieten fachliche Begleitung, Koordination, Unterstützung bei der Öffentlichkeitsarbeit, Fortbildung und Anerkennung für die ehrenamtlich Engagierten. Suchen Sie sich Profis, die Sie strukturell und langfristig unterstützen können.



Gut mit anderen zusammenarbeiten

Egal welche Nachbarschaftshilfen Sie anbieten: Stimmen Sie sich gut mit vorhandenen Angeboten in der Kommune ab. Ein lokales Netzwerk bietet viele Informationen, ermöglicht den Kontakt zu Multiplikatoren und die Koordination von Hilfen. Hauptamtliche Ansprechpartner können hilfebedürftige Menschen ggf. weiter begleiten oder vermitteln und Ihr Anliegen durch Öffentlichkeitsarbeit oder Räumlichkeiten unterstützen.

Offen für Neue(s)

Eine Nachbarschaftsinitiative ist etwas Lebendiges, oft entstanden aus einer spontanen Idee mit ungeahntem Entwicklungspotential. Um sich weiter entwickeln zu können, muss man sich immer wieder verändern, neue Impulse aufnehmen und sich mit neuen Menschen auseinandersetzen. Es wäre schade, wenn die lebendige Gruppe zu einem „geschlossenen Kreis“ wird. Bleiben Sie offen für Neue und Neues!

Weniger ist mehr

Wenn man den Bedarf an nachbarschaftlicher Hilfe sieht, möchte man immer mehr machen. Achten Sie gut auf sich und Ihre Mitstreiterinnen und Mitstreiter, damit Sie sich nicht nach kurzer Zeit überfordern. Es kostet Zeit, sich auf konkrete, realistische Schritte zu besinnen, aber man hält entscheidend länger durch! Abgrenzung muss sein, auch gegenüber Hilfesuchenden. Definieren Sie Ihre Rolle gut. Sie können nicht alle Not lindern – das, was Sie tun, ist schon sehr viel!

PARTNER FINDEN

Rückendeckung durch die Kommune

Die Unterstützung der Kommune ist wichtig für Ihr Projekt. Stellen Sie Ihre Initiative dem/der Bürgermeister/in vor, beziehen Sie kommunale Schlüsselpersonen von Beginn an mit ein. Viele Kommunen (nicht nur in Rhein-

land-Pfalz unterstützen Nachbarschaftsinitiativen mit mietfreien Räumen, personellen Ressourcen und durch ideelle Fürsprache.

Die richtigen Partner ins Boot holen

Welche Akteure in Ihrer Kommune könnten Interesse am Kontakt mit Ihrer Nachbarschaftsinitiative haben? Mit wem möchten Sie zusammenarbeiten? Je nach Schwerpunkt Ihres Vorhabens können dies z.B. Vereine, Kirchen, Geschäfte oder Pflegedienste sein. Überlegen Sie, welche Partner für Sie wichtig sind und was für diese an Ihrem Projekt attraktiv sein könnte. Meist profitieren beide Seiten.

Netzwerk vor Ort

Knüpfen Sie ein gutes Netzwerk vor Ort, beteiligen Sie sich an Arbeitsgruppen oder „Runden Tischen“. Sie lernen dadurch das soziale Leben in der Kommune noch besser kennen und erfahren, wo Bedarf besteht und wo Sie die Arbeit der Nachbarschaftsinitiative mit anderen Angeboten verknüpfen können. Ein solches Netzwerk ist eine unschätzbare Informationsquelle und erhöht nicht nur den Bekanntheitsgrad, sondern auch das Ansehen der Initiative in der Kommune.

Im Austausch voneinander lernen

Nachbarschaftsinitiativen sind nie „fertig“, die Gestaltung aktiver Nachbarschaften ist ein anhaltender Prozess mit Höhen und Tiefen. Manchmal gilt es, Durststrecken zu überwinden, Umwege zu gehen und neue Perspektiven zum Weitermachen zu entwickeln. Der Austausch mit anderen Projekten ist immer gewinnbringend, ermutigt weiter zu machen und kann zu neuen Ideen für das eigene Projekt führen.

VIELFALT IN DER NACHBARSCHAFT

Alle Nachbarn als Beteiligte wahrnehmen

Alle Menschen sind Nachbarinnen oder Nachbarn – unabhängig von ihrem Alter, so-



zialen Status oder kulturellen Hintergrund. Manche, die Hilfe bräuchten, erfahren nicht, dass in nächster Nähe hilfsbereite Menschen leben. Auf der anderen Seite werden immer die Gleichen aktiv, während andere sich nicht angesprochen fühlen. Eine Haltung, die nicht von „Gebern“ und „Nehmern“ ausgeht, sondern die Beteiligung von Menschen unterschiedlicher Lebenslagen im Blick hat, lädt alle zum Mitmachen ein.

Menschen dort abholen, wo sie sind

Überlegen Sie konkret, wen Sie ansprechen wollen: Einsame ältere Menschen gehen kaum aus dem Haus, aktive Rentnerinnen und Rentner sind im Fitness-Studio oder im Theater unterwegs, junge Menschen verbringen ihre Zeit in der Schule oder im Sportverein. Um neue Zielgruppen zu erreichen, sind

zugehende Angebote und Gespräche auch an ungewöhnlichen Orten wie Arztpraxis, Wochenmarkt, Moschee oder Kneipe wichtig.

Vertrauen aufbauen

Vertrauen braucht Zeit – auf allen Seiten. Voraussetzung dafür sind Geduld, Respekt und das Wissen um die Lebenssituation des Anderen. Bei älteren Menschen schafft die Ansprache über eine offizielle Stelle wie die Gemeinde, das Mehrgenerationenhaus oder das Seniorenbüro Vertrauen. Beziehungen entstehen oft erst durch viele kleine Schritte und immer wieder neue Versuche.

Persönliche Kontakte knüpfen

Die direkte Ansprache von Mensch zu Mensch wirkt besser als jeder Flyer. Haupt-



oder ehrenamtliche „Kümmerer“ sowie „Schlüsselpersonen“ wie Hausärzte, Pfarrer oder Hausmeister finden Kontakt zu einsamen alten Menschen. Wer selbst Migrationserfahrung hat, findet vielleicht gut Zugang zu geflüchteten Menschen, Engagierte bei der Freiwilligen Feuerwehr oder den Pfadfindern kennen interessierte Jugendliche.

Konkrete Hilfen anbieten

Praktische Hilfen wie Unterstützung bei der Wohnungseinrichtung, Mittagstisch oder die gemeinsame Reparatur von Fahrrädern machen es bedürftigen Menschen leichter, Angebote anzunehmen – und Engagierten, Kontakt zu knüpfen. Über konkrete Hilfen hinaus sind dann oft weitere Gespräche möglich, die auch zur Beteiligung von Hilfe annehmenden Menschen führen können.

ORGANISATION

Verantwortlichkeiten klären

Eine schwierige Balance: Verantwortlichkeiten klären und gleichzeitig Mitbestimmung ermöglichen. Als Faustregel gilt: Je größer die Gruppe, desto mehr Organisation ist nötig. Es ist sinnvoll, offen über Strukturen zu sprechen, bevor sich Unzufriedenheit breit macht. Wie im Zusammenleben in der Nachbarschaft müssen auch im Zusammenarbeiten Konflikte gelöst und Kompromisse gefunden werden. Hier ist manchmal eine Moderation von außen hilfreich.

Rechtsformen

Ob Sie einen Verein gründen, eine Genossenschaft aufbauen oder sich als lose Bürgerinitiative organisieren wollen oder ob Sie sich an eine vorhandene Organisation binden, hängt von Ihrer Situation vor Ort ab. Erkundigen Sie sich bei anderen Initiativen nach den Vor- und Nachteilen von deren Organisationsform und lassen Sie sich bei Bedarf rechtlich beraten. Informationen sowie Materialien zu „Rechtsfragen im Ehrenamt“

finden Sie auf der Seite www.wir-tun-was.de der Landesregierung.

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Kurz und knackig

Besser als lange Erklärungen, was Sie tun, ist eine kurze „Botschaft“, die Sie in einen Satz packen können. Stellen Sie sich vor, Sie treffen die Bürgermeisterin oder den Bürgermeister in der Bäckerei. Wie informieren Sie ihn über Ihr Projekt, bevor der Kaffee kalt wird? Oder: Welche Überschrift im Anzeigenblatt würde Sie selbst neugierig machen? Wie müsste der erste Absatz lauten, damit Sie weiterlesen?

Von-Mund-zu-Mund

Die preiswertesten Öffentlichkeitsaktionen sind oft die besten. Hängen Sie Zettel an Straßenlaternen oder Bäumen auf, spannen Sie eine Wäscheleine zwischen den Häusern, bemalen Sie die Fenster. Erzählen Sie Leuten von Ihrer Initiative, die es weiter erzählen. Mund-zu-Mund-„Propaganda“ ist überaus wirksam – häufig geht man deshalb irgendwo hin, weil Freunde oder Bekannte einen darauf angesprochen haben.

Erlebnisse schaffen und Geschichten erzählen

Nicht nur für die Presse sind „Events“ wichtig: ein Sommerfest, ein Wettbewerb, ein spontanes Picknick. Erstens entstehen dabei Bilder, die für die Arbeit der Initiative werben können, zweitens schafft dies Erlebnisse, die im Gedächtnis bleiben. Ebenso eindrücklich wie Bilder sind Geschichten: Wenn sich Frau Kruse aus dem dritten Haus in der Straße dank der organisierten Einkaufshilfe weiterhin selbst versorgen kann, erklärt dies ganz von selbst das Ziel Ihrer Nachbarschaftsinitiative.

Presse

Die örtliche Presse spielt nach wie vor eine wichtige Rolle, auch wenn immer weniger



Menschen regelmäßig Zeitung lesen. Lokale Anzeigen- oder Mitteilungsblätter werden an alle Haushalte verteilt. Knüpfen Sie Kontakt zu den Redaktionen, informieren Sie über Ihre Aktionen und laden Sie zum Gespräch ein. Als Vorbereitung sollten Sie die wichtigsten Fakten zu Ihrer Initiative zusammenfassen. Hilfreich sind dabei die „7 W-Fragen“: Was, wo, wer, wann, wie, warum und ggf. woher wissen Sie das?

UNTERSTÜTZUNG UND BERATUNG

Landesförderung für Nachbarschaftsinitiativen

Die Landesregierung unterstützt Projekte, die Menschen mit Unterstützungsbedarf bei alltäglichen Aufgaben helfen, mit einer kleinen Starthilfe. Bei Bedarf können Initiativen wie Nachbarschaftshilfen, Bürgergemeinschaften, Tauschbörsen oder Genossenschaften in ihrer Aufbauphase bis zu 5000€ für Sachkosten und Öffentlichkeitsarbeit erhalten. Anträge können beim Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie (MSAGD) gestellt werden. (www.msagd.rlp.de / <http://msagd.rlp.de/de/unsere-themen/wohnen/foerdermoeglichkeiten/>)

Rechtliche Fragen und Versicherungsschutz

Wer sich ehrenamtlich in einer Organisation engagiert, ist in der Regel über den Träger der Organisation versichert. Für alle, die in rechtlich unselbstständigen Initiativen, Gruppen und Projekten aktiv sind, hat die Landes-

regierung Rheinland-Pfalz Sammelverträge abgeschlossen. Sie schützen die Ehrenamtlichen vor Schäden, die sie selbst erleiden (Unfallversicherung) oder anderen zufügen (Haftpflichtversicherung). Informationen und Beratung bietet die Leitstelle Ehrenamt und Bürgerbeteiligung der Landesregierung und die Seite www.wir-tun-was.de.

Ehrenamtskarte Rheinland-Pfalz

Mit einer Karte im Scheckkartenformat würdigt die Landesregierung das Engagement von Menschen, die sich für die Gemeinschaft engagieren. Die Karte ist kostenlos und ermöglicht landesweit Vergünstigungen wie Einkaufsrabatte oder ermäßigte Eintritte bei Museen, Theatern und anderen Veranstaltungen. Wer mindestens fünf Stunden pro Woche oder rund 250 Stunden im Jahr aktiv ist (auch an mehreren Stellen), kann die Ehrenamtskarte bei seiner Kommune beantragen.

Landesinitiative „Neue Nachbarschaften – engagiert zusammen leben in Rheinland-Pfalz!“

Niemand muss das Rad neu erfinden, abgucken ist erlaubt! Die Landesinitiative „Neue Nachbarschaften – engagiert zusammen leben in Rheinland-Pfalz!“ unterstützt aktive Nachbarschaften mit fachlichen Impulsen und schafft den Rahmen, damit Initiativen landesweit voneinander erfahren und lernen können. Die Landesleitstelle „Gut leben im Alter“ des MSAGD arbeitet dabei mit der Bundesarbeitsgemeinschaft Seniorenbüros (BaS) zusammen. (www.seniorenbueros.org)



KONTAKT UND INFORMATION

Bundesarbeitsgemeinschaft Seniorenbüros e.V.

Bonngasse 10
Thomas-Mann-Str. 2–4 (ab 08/2016)
53111 Bonn

Ansprechpartnerinnen

Stefanie Adler
Tel. 0228 / 18 49 95 75
adler@seniorenbueros.org

Agnes Boeßner
Tel. 0228 / 24 99 93-27
boessner@seniorenbueros.org

Weitere Informationen

www.seniorenbueros.org
www.gutlebenimalter.rlp.de